

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 80. Neuenbürg, Mittwoch den 9. Oktober 1850.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

## Amtliches.

Forstamt Altensteig.  
**Holzverkauf.**

An den nachgenannten Tagen finden in den Staatswaldungen die Verkäufe der beigefügten Holzquantitäten statt, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß dieses in den betreffenden Revieren die letzten Holzversteigerungen auf das Nutzungsjahr 1850 sind.

I. Revier Grömbach:

Montag den 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr,  
Zusammenkunft in Wörnersberg  
im Herrgottsbühl A.:  
184 Stämme tannenes Langholz,  
im Madwiesenbuckel:

60 Stämme tannenes Langholz;

II. Revier Pfalzgrafenweiler:  
im Schlag Bengelbruck:

Zusammenkunft in Pfalzgrafenweiler

Dienstag den 15. d. M. von Morgens 9 Uhr an,  
1795 Stämme tannenes Langholz (wo-  
runter 244 St. I. Preisklasse),  
129 Stücke tannene Säglöße;

Mittwoch und Donnerstag den 16. und 17. d. M.

gleichfalls von Morgens 9 Uhr an,  
32 $\frac{1}{2}$  Klafter buchene Scheiter,

5 " buchene Prügel,

22 $\frac{1}{4}$  " tannene Scheiter,

16 " tannene Prügel,

65 $\frac{3}{4}$  " tannene Rinden,

475 Stücke buchene Wellen,

3300 " tannene Wellen.

Die Ortsvorsteher haben solches alsbald in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Altensteig, den 4. Oktober 1850.

K. Forstamt.

Grüninger.

Schömburg.

## Gläubiger-Aufruf.

Auf das kürzlich erfolgte Ableben des Georg Maisenbacher, Bauers auf der Wiese, ist

eine Realtheilung über dessen Verlassenschaft vorzunehmen. Da zu vermuthen ist, daß der Verstorbene Verbindlichkeiten eingegangen hat, welche den Intestaterben unbekannt sind, so ergeht an alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Verlassenschaft zu machen haben, die Aufforderung, dieselben binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle unter Vorlage der Beweismittel anzuzeigen, widrigenfalls sie bei der hierauf vorzunehmenden Verlassenschaftstheilung keine Berücksichtigung finden.

Wildbad, den 1. Oktober 1850.

K. Amtsnotariat.  
Reiner, Off.

Schömburg.

Am Montag den 28. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr kommt die unten näher beschriebene Verlassenschaft des kürzlich mit Tod abgegangenen Georg Maisenbachers auf der Wiese auf hiesigem Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung, wozu sich Kaufsliebhaber einfinden wollen.

Die Hälfte an einem einstodigten Wohnhaus mitten im Dorf,  
eine Hütte beim Haus, worunter sich ein gewölbter Keller befindet,  
die Hälfte an einer Scheuer, woran eine Streu- und Wagenhütte gebaut ist,  
1 Brl. 9 Rthn. Hofraithe.

Baum- und Grasgarten:

die Hälfte an 1 Mrg. 1 $\frac{1}{2}$  Brl. 9 Rthn.

Wiesen:

die Hälfte an 2 Brln.,

1 Brl. 9 $\frac{1}{2}$  Rthn.,

1 $\frac{1}{2}$  Brl. 8 Rthn.,

1 $\frac{1}{2}$  Brl. 3 Rthn.

Bau- und Mähfeld:

die Hälfte an 27 Mrg. 3 Brln.,

die Hälfte an 4 Mrg. 2 Brln.

Wildfeld:

die Hälfte an 14 Mrg. 3 Brln.,

die Hälfte an 4 Mrg. 14 Rthn.,

die Hälfte an 3 Mrg. 2 Britn. 1 Rth.,  
ungefähr 22 Mrg. Nadelwald.

Bemerkt wird noch, daß sich auswärtige  
disscits unbekannte Kaufsliebhaber mit legalen  
Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszu-  
weisen haben.

Den 1. Oktober 1850.

Waisengericht.  
Vorstand Reuther.

**Altensteig, Stadt.**

**Holz-Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, am  
Montag den 14. Oktober d. J.,  
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier folgendes Schlag-  
Erzeugniß zu verkaufen:

A. aus dem Enzward, Simmersfelder Markung,

- Langholz ungefähr . . . 340 Stücke,
- Klöze etwa . . . . . 420 "
- buchene Scheiter circa . . . 40 Klafter
- und tannene Scheiter etwa 30 "

Das Lang- und Klozholz ist sehr schön und  
stark, so daß Ersteres sich auch zum Versägen  
eignet, alles Material aus diesem Walde aber  
ist ganz gut an's Wasser zu bringen.

B. aus dem Priemenwalde, Fünfbronner Mar-  
kung,

etwa 7 bis 800 Stücke Langholz, welches  
sich vorzüglich zu Bauholz eignet,  
und unweit des Waldes auf der  
Nagold verflößt werden kann.

Die Gemeindevorstände, welche Holzhändler  
und Sägmühlbesitzer als Amtsangehörige haben,  
werden ersucht, diesen Verkauf gehörig bekannt  
zu machen.

Den 28. September 1850.

Stadtschultheissenamt.  
Speidel.

**Gräfenhausen.**

Dem Christian Glauner, Ch. S., Bürger  
von hier, wurde am letzten Pforzheimer Markt  
den 1. Oktober im Gasthaus zum Bären von  
einem Unbekannten, ohne sein Wissen ein tan-  
nenes Gefäß mit ungefähr 25 — 30 Pfd. Pech  
oder Harz mit M. M. M. M. p. p. bezeichnet,  
auf seinen Wagen gestellt, und es hat sich bis  
jetzt kein Eigenthümer gezeigt.

Es wird nun der rechtmäßige Eigenthümer  
aufgefordert, seine Ansprüche innerhalb 30 Ta-  
gen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu  
machen, widrigenfalls anderwärts darüber ver-  
fügt werden würde.

Den 3. Oktober 1850.

Ortsvorstand.  
Glauner.

**Privatnachrichten.**

Pforzheim.

**Neuer Omnibus-Cursus**

von hier nach

**Stuttgart, Durlach und Karlsruhe.**

**I. Abfahrt nach Stuttgart:**

- a. Mittags 1 Uhr.
- b. Abends 9 Uhr.
- c. Abends 11 Uhr.

**II. Abfahrt nach Durlach u. Karlsruhe:**

- a. Morgens 1 Uhr zum ersten Bahnzug.
- b. Morgens 5 Uhr zum zweiten Bahnzug.
- c. Abends 5½ Uhr.

Fahrbillets sind zu haben auf dem Bureau  
im **schwarzen Adler**, woselbst auch Pakete u.  
abgegeben werden.

Den 3. Oktober 1850.

L. Glaser  
zum schwarzen Adler.

Neuenbürg.

**Geld-Gesuch.**

Gegen zweifache Versicherung sucht ein hie-  
siger Bürger 600 fl. in Bälde aufzunehmen.  
Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Schöne **gerollte Gerste** ist zu haben bei  
Mehlhändler **Vizer**.

Neuenbürg.

**Bügeldecken.**

Dieser Tage erhielt ich eine Parthie sehr  
schöner Bügeldecken, welche ich noch ohne Auf-  
schlag abzugeben im Stande bin.

**E. A. Büxenstein.**

Neuenbürg.

Einen neuen Handkarren mit eiserner  
Achse verkauft

Matth. Blais, Schmiedmstr.

Herrenalb.

Bei Conrad Kull und Sohn sind gute  
Zwetschgen zu haben. Da er sie billig bezieht,  
so kann er sie wohlfeil abgeben.

**Kronik.**

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Oktober, Abendsitzung der  
Landesversammlung. Nachdem der Freiherr v.  
Linden, der in der Morgensitzung den übrigen  
Abgeordneten den Eid abgenommen hatte, vom  
Älterpräsidenten Schott beeidigt worden war,



wurden von 54 Anwesenden gewählt, als Prä-  
sident: Schoder 37 Stimmen (Römer 14), Vi-  
cepräsident: Rödinger 36 St. (Reyscher 14).

Der Präsident dankt für seine Wahl und  
sagt unter anderem: Wir wollen Frieden, aber  
auch Gerechtigkeit. Wir haben eine gemeinsame  
Richtschnur an dem Gesetz vom 1. Juli 1849;  
wenn beide Theile, Regierung und Landöver-  
sammlung, an diesem festhalten, so ist die er-  
sehnte Vereinigung zu hoffen.

Sodann wird die Geschäftsordnung der  
beiden früheren verfassungberatenden Landtage  
auch für diesen dritten angenommen. Endlich  
wird ein Schreiben von L. Umland verlesen, wo-  
nach er die Stelle eines (von den Ständen ge-  
wählten) Mitglieds des Staatsgerichtshofs nie-  
derlegt, weil er es (so lautet seine Erklärung  
ungefähr) für unfruchtbar halte, die gegenwär-  
tige politische Gährung in den Prozeßweg hi-  
neinzuleiten. (W. Z.)

Stuttgart, 1. Oktober. Heute fand hier  
in Sachen der obern Neckarisenbahn von Plo-  
chingen bis Rottenburg eine Versammlung statt,  
welcher Abgeordnete aus Reutlingen, Wezlingen,  
Urach, Tübingen und Rottenburg anwohnten,  
um sich über den Bau (auf Privatkosten) zu  
berathen. Der Bankier Sigmund Benedikt hat  
sich unter gewissen Bedingungen bereit erklärt,  
das Baukapital von 3 Millionen der Gesellschaft  
vorzuschießen.

**Preußen.**

Berlin, 4. Oktober. Auf den Wunsch  
der badischen Regierung werden die badischen  
Truppen, die jetzt in der Mark untergebracht  
sind, und die noch aus Baden zu erwartenden  
nach Westphalen verlegt. (F. J.)

**Hannover.**

In Hannover soll die Mobilmachung der  
für die Invasion in Kurhessen erforderlichen Trup-  
pen beschloffen seyn.

**Schleswig-Holstein.**

Auf dem Kriegsschauplatz in den Herzog-  
thümern ist endlich eine entscheidende Thätigkeit  
eingetreten, um dem dänischen Barbarenregimente  
in Schleswig ein Ende zu machen. Die Armee  
ist aus Rendsburg gerückt, mißt sich seit mehreren  
Tagen meist erfolgreich mit den Dänen, hat  
Tönning besetzt und Friedrichstadt belagert, des-  
sen Einnahme man entgegenzieht.

**Ausland.**

**Frankreich.**

Der Präsident der Republik hielt auf den  
Ebenen von Versailles wieder eine große Trup-  
penschau. Er wurde von den Truppen sehr gut  
aufgenommen; man hörte nur den Ruf „Es  
lebe Napoleon.“ Unter die Soldaten wurden,  
wie bei den früheren Revenuen, Wein und Spei-  
sen reichlich vertheilt; die Offiziere und Unter-  
offiziere, mit welchen der Präsident in der freund-  
lichsten Weise verkehrte, hatten Champagner zur  
Verfügung. Die Oppositionsjournale erblickten  
in diesen Vorgängen die bedenklichsten Symptome.

**Miszellen.**

**Das Geheimniß des Banditen.**

(Fortsetzung.)

„Ich sah, wie viel Euch daran gelegen war, das  
Geheimniß zu erfahren, das ich wissen sollte, und ich  
wünschte Gewinn davon zu ziehen, für meine Begna-  
digung und die meiner Kameraden, ehe ich die Wahr-  
heit aus sagte. Ihr konntet mich wegen dieses Verlu-  
stes nicht schelten, er war nicht so völlig feig und eigen-  
süchtig, denn ich hatte die nicht vergessen, die sich in  
Gefahr gebracht hatten, um mir zur Flucht zu verhel-  
fen; aber nun ist es vorbei, ich verzichte darauf. Der  
Mantel, den Eure Leute erkannt haben, mag wohl  
dem Signor Lorenzo di Vasari genommen worden  
seyn; aber Alles, was ich wissen kann, ist, daß er einem  
Räuber meiner Bande gehörte, der vierzehn Tage vor  
meiner Verhaftung gestorben ist.

Die Stirnen der Richter verfinsterten sich. — „Wo  
ist dieser Mensch,“ fragte Benetti, der Sekretär, wo  
hat er den Mantel gefunden? Ist er einer von denen,  
die in unserer Gewalt sind?“

„Er ist gestorben, wie ich schon erklärt habe, an  
der Pest,“ sagte Arionelli, „ich kann es beweisen: laßt  
die Aufseher vom Hospital St. Sulpiz rufen, und  
fragt sie, ob nicht zwei von ihnen vor vierzehn Tagen  
einen Menschen gefunden haben, der an der Pest ge-  
storben war, im obersten Stockwerk eines abgelegenen  
Hauses der Via Polita, und im nämlichen Zimmer einen  
Anzug aus einer Stierhaut gemacht, eine Maske und  
Hörner. Der Anzug war mein, ich habe schon davon  
gesprochen, und ist dort zufällig liegen geblieben.“

„Das ist richtig, edler Herr,“ sagte der Gonfalo-  
niere, „das ist uns bekannt geworden.“

„Der Mensch, den man in diesem Zimmer fand,“  
fuhr Arionelli fort, „hieß Domenico Torelli, er war  
im Besitze jenes Mantels, als er starb. Ich weiß nicht,  
woher er ihn bekommen, wir waren gespannt mit ein-  
ander, weil er bei einem andern Anlaß seine Beute  
versteckt hatte, statt sie ehrlich mit seinen Kameraden  
zu theilen. Leute unseres Handwerks bekümmern sich  
wenig um die Erbschaftsformlichkeiten. Wie Torelli  
starb, erbten seine Kameraden seine Waffen, sein Geld  
und seine Kleider, und so habe ich von einem unter  
ihnen diesen reichen Mantel gekauft, und das Kleid,  
das ich an habe.“

Gonfalo di Vasari hörte ruhig zu, mit der Miene  
eines Mannes, der jedes Wort abwägt.

„Wir kommen der Wahrheit näher,“ sagte er kalt-  
blütig, „aber wir wollen sie ganz haben. Hört mich  
an, Arionelli, ich durchschaue Euren Plan, und Ihr  
schmeichelt Euch mit eitler Hoffnung: Dieser gestorbene  
Räuber, den Ihr uns in den Weg werfen wollt, wenn  
er jemals gelebt hat, war Euer Kamerad, einer der  
Eurigen. Das Verbrechen, für das Ihr ihn gern ver-  
antwortlich machtet, hat nicht von der einzigen Hand  
begangen werden können. Die Beute war zu kostbar,  
um sie so leichtin zu theilen, wie Ihr uns überreden  
möchtet. Gebt wohl Acht, was ich Euch sagen werde.  
Man weiß in Florenz, daß ich nicht zu scherzen pflege.  
Nichts auf der Welt wird mir den Faden des Schick-



fals meines Vatters aus der Hand winden, den ich jetzt halte.

„Redet denn: beim Himmel! keine List wird Euch helfen, und habt Ihr Festigkeit genug, der Tortur zu trotzen, so werden wir sehen, ob Eure Frau eben so viel Stärke besitzt.“

In den Augen des Banditen funkelte die stille Wuth eines sterbenden Wolfes. Er begriff die ganze Größe der Gefahr: er sah sich in seinem eigenen Neze gefangen. Selbst der Irrthum seiner Richter (weil mehr als ihre Grausamkeit) machte sein Verderben unvermeidlich.

„Gonsaloniere,“ schrie er wüthend, „Gonsalvo di Basari, bedenkt es wohl: es giebt eine Grenze, über die keine menschliche Geduld hinaus geht. Das Leben des gewaltigsten Herrn in Florenz gehört dem elendesten Buben, der das seinige dafür einsetzt. Ihr werdet es nicht wagen, Eure entseztlichen Drohungen auszuführen. Ich lasse Freunde, Gefährten zurück: Eure Tyrannei gegen eine unglückliche Frau würde Rächer erwecken, ich sage es Euch voraus. Opfert Aurelien nicht dem leeren Verlangen, zu erfahren, was sie Euch nicht sagen kann, und was ich selbst nicht weiß. Ehe Ihr weiter geht, sagt mir, mit wem ich es zu thun habe, Signor die Basari, mit einem Wort, was verlangt Ihr?“

„Zum letztenmal,“ sagte Gonsalvo, „ein vollständiges Bekenntniß, was aus meinem Vetter, dem Ritter Lorenzo, geworden ist.“

„Und wenn er todt ist?“

„Ein Unterpfand seines Todes, und die Erzählung, wie er gestorben.“

„Und wenn er auch todt wäre, würde Aurelie doch freigelassen werden?“

„Darauf gebe ich mein Wort,“ sagte der Gonsaloniere.

Unruhig bedachte sich der Bandit einen Augenblick. — „Edler Herr di Basari, ich habe schon geschworen, daß ich keinen Antheil am Tod Eures Vatters habe, denn ich glaube wirklich, daß er nicht mehr ist: aber genauere Nachricht könnte ich nur von denen einziehen, die den Domenico Torelli in der letzten Zeit öfter gesehen haben, als ich. Das Beste wäre, wenn ich bei ihnen die Botschaft selbst ausdrückte, denn sie sind ihres Lebens nicht mehr sicher, wenn man sie entdeckt, aber Ihr würdet mich nicht gehen lassen. Es ist nur noch ein Mittel: Aurelie kennt die Zufluchtsörter meiner Bande, die alles Vertrauen in sie setzt. Führt mich in's Gefängniß zurück, und laßt sie abreisen; wenn sie in 24 Stunden nicht mit sicherer Nachricht zurückkommt, so bin ich mit meinem Leben dafür verantwortlich.“

„Wäre es nicht besser,“ sagte Gonsalvo mit bedeutendem Blick, „Aurelia im Gefängniß zu behalten, und Euch gehen zu lassen, Arionelli: — ich setze mehr Zutrauen in Euch, als Ihr glaubt.“

Der Bandit schwieg. Augenscheinlich ging in ihm etwas besonderes vor, und wie er endlich sprach, kontrastirte der Ton seiner Stimme seltsam mit seinen Gesichtszügen. Bleich, mit stieren Augen und zusammengepreßten Lippen, sagte er mit einer Art Anstren-

gung, wie wenn ihm die Kehle zugebrückt würde: — „die Beweise, die der Signor Basari verlangt, können ihm leichter verschafft werden, als ich anfangs dachte. Ihr habt in dem Gefängniß zu Florenz zwei Männer meiner Bande, einer von ihnen nennt sich Vincentino Rastelli, es ist der am wenigsten schuldige, laßt ihn los. Man führe mich mit Aurelien in's Gefängniß, mit ihr, das ist meine einzige Bedingung. Ich will sie bis zu meiner letzten Stunde in Freiheit sehen. Rastelli wird seine Anleitung von mir erhalten, er muß ab- und zugehen, und ohne Zeugen mit mir reden dürfen, und ich verspreche Euch, Herren, daß Morgen vor Mitternacht der Signor Gonsalvo alles in Händen haben soll, was ihn für immer über das Schicksal Lorenzo's di Basari beruhigen wird — welcher Art es auch gewesen seyn möge.“

Die Richter beriethen sich, und Alles, was Arionelli verlangte, ward ihm bewilligt.

Am andern Tag, Abends um 10 Uhr, war der Signor Gonsalvo di Basari allein in seinem Zimmer, zufrieden über das Gelingen seiner Pläne. Der Räuber Rastelli war in Freiheit gesetzt worden: — einmal war er in's Gefängniß zu seinem Hauptmann zurückgekommen, und wieder abgereiset, ohne Zweifel mit genaueren Instruktionen. Er mußte nun baldigst die Beweise bringen, durch die die Erbschaft des Verstorbenen endlich für eröffnet erklärt werden mußte. — Gonsalvo dachte aber an Aurelien. Welch ein Unglück, daß ein so schönes Weib die Genossin eines Räubers war: — hatte indessen der Räuber einmal mit dem Tode gebüßt, denn das Leben war ihm nicht zugesagt worden, was hinderte den Erben aller Besitzungen der Basari, auch der Erbfolger von Aureliens Liebhaber zu werden?“

(Schluß folgt.)

### Neuenbürg.

#### Fruchtmarkt-Ergebnisse der letzten 4 Wochen.

Verkauft wurden in dieser Zeit je auf 1 Woche:

a.	44	Scheffel	Kernen	zu	562	fl.	48	fr.
b.	62	„	„	„	772	fl.	48	fr.
c.	22	„	„	„	276	fl.	45	fr.
d.	49	„	„	„	621	fl.	12	fr.

und waren die Mittelpreise für 1 Scheffel Kernen:

a. 12 fl. 47 fr., b. 12 fl. 27 fr., c. 12 fl. 34 fr., d. 12 fl. 40 fr.

Aufgestellt somit unverkauft blieben bei

a. 20 Schfl., b. 58 Schfl., c. 70 Schfl., d. 52 Schfl.

Haber wurde verkauft bei a 14 Scheffel a 4 fl. 30 fr.

Haber wurde verkauft bei d 6 Scheffel a 4 fl. 18. fr.

#### Brotpreise

vom 7. September 1850:

4 Pfund weißes Kernbrod 11 fr.

1 Kreuzerwecken 7 $\frac{3}{4}$  Loth.

#### Fleischpreise vom 20. August 1850.

Schensfleisch	9	fr.
Rindfleisch	8	fr.
Rubfleisch	8	fr.
Kalb fleisch	7	fr.
Lammfleisch	7	fr.
Schweinefleisch unabgezogen	9	fr.
„ abgezogen	8	fr.

Neuenbürg den 1. Oktober 1850.

Stadt-Schultheiß *M e e b.*